

NUNTII

In memoriam Rykle Borger (1929-2010)

Wenige Tage nach dem Weihnachtsfest, am 27. Dezember 2010, verstarb der Göttinger Assyriologe Rykle Borger. Obgleich bereits in seinem 82. Lebensjahr, wurde Borger ganz unerwartet aus seinem bis zum Schluß von der Wissenschaft bestimmten Leben gerissen. Aus dem Mittagsschlaf, der ihm frische Kraft für seine Arbeit an einer umfangreichen Edition sumerisch-akkadischer Beschwörungstexte geben sollte, ist er nicht mehr aufgewacht.

Rykle Borger wurde am 24. Mai 1929 im niederländischen Friesland geboren. Ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung seiner Heimat legte er das Abitur am Gymnasium von Breda ab und begann noch 1946 das Studium der Theologie und der Semitischen Sprachen an der Universität Leiden. Obgleich er dort bereits 1951 sein Rigorosum in der Theologie abgelegt und so den Grad eines Drs. theol. erworben hatte, strebte Borger eine Promotion im Fach Assyriologie an, an das ihn sein Lehrer Franz Marius Theodor de Liagre Böhl herangeführt hatte. Seine 1954 vorgelegte Dissertationsschrift in niederländischer Sprache erschloß die bis dahin nur sehr unzureichend dokumentierten Inschriften Asarhaddons (680–669 v. Chr.), des vorletzten bedeutenden assyrischen Königs. Sie bildete die Grundlage für Borgers 1956 erschienene, 55 Jahre lang maßgebende Textedition *Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien*, die schon 1967 nachgedruckt werden mußte.

Bereits im Januar 1954, ein halbes Jahr vor seiner Promotion in Leiden, hatte Borger das Angebot W. von Sodens angenommen, als dessen Assistent nach Göttingen zu kommen, um dort an dem entstehenden *Akkadischen Handwörterbuch* mitzuarbeiten. Als W. von Soden einen Ruf an die Wiener Universität erhielt, folgte ihm sein junger Assistent, der von Mai 1955 bis 1957 auch in Wien von Sodens "rechte Hand" bei der Wörterbucharbeit blieb. Später hat Rykle Borger die Jahre bei von Soden als eine prägende Zeit empfunden, die ihm — wie er stets dankbar betonte — die "höhere Assyriologie" erst erschlossen habe.

1957 bot die Göttinger Universität dem 28jährigen Borger einen Lehrauftrag für Assyriologie an und signalisierte, daß der seit von Sodens Weggang vakant gebliebene Lehrstuhl mit Borger besetzt werden könne, wenn dieser sich in Göttingen alsbald habilitieren würde. Borger nahm dieses Angebot gerne an und präsentierte der Göttinger Philosophischen Fakultät bereits 1958 mit der *Einleitung in die assyrischen Königsinschriften. Erster Teil: Das zweite Jahrtausend v. Chr.* seine Habilitationsschrift (erschieden im Handbuch der Orientalistik, Ergänzungsband V, Keilschrifturkunden, I. Abschnitt, Leiden 1961). Borger war übrigens, wie er mir einmal mit gewissem Stolz schrieb, der erste Assyriologe, der im Nachkriegsdeutschland habilitiert wurde. Als er 1961 einen Ruf an die Wiener Universität erhielt, wurde — um ihn in Göttingen halten zu können — eigens für ihn eine Ordi-

narius-Professur eingerichtet. Borger blieb und hielt seit dieser Zeit der Göttinger Universität die Treue, obgleich er 1965 einen Ruf nach Tübingen und 10 Jahre später einen weiteren Ruf an das *Oriental Institute* in Chicago erhalten hatte. 1978 nahm die ehrwürdige Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Rykle Borger in ihre Reihen auf.

Als Borger 1997 nach 40 Jahren ununterbrochener Lehrtätigkeit in Göttingen emeritiert wurde, hatte er ein breit gefächertes Schrifttum vorgelegt, das aus nicht weniger als 11 Monographien und 194 Aufsätzen bestand¹. In den nun folgenden Jahren des 'Ruhestandes' kamen neben überarbeiteten Neuauflagen seiner bereits erschienenen Werke noch zwei weitere Monographien und weit mehr als 20 Abhandlungen hinzu².

Mit unermüdlichem, ja geradezu besessenem Fleiß arbeitete Borger wie kein anderer aus seiner Generation daran, seinem Fach jene soliden Grundlagen zu schaffen, die er selbst als Student vermißt hatte. 1963 erschien erstmals die *Babylonisch-assyrischen Lesestücke*, mit denen Generationen von angehenden Gelehrten Akkadisch gelernt haben. Eine zweite überarbeitete Auflage legte Borger 1979 vor. Sie wurde 1994 nachgedruckt, und 2006 erschien die 3. revidierte Fassung des schnörkellosen, ebenso anspruchsvollen wie didaktisch geschickt gemachten Werkes. Mit seinem *Handbuch der Keilschriftliteratur* (*HKL* Band I: Berlin/NewYork 1967; Band II und III: Berlin/NewYork 1975) ermöglichte es Borger seinen Fachkollegen, den aktuellen Forschungsstand zu nahezu jedem beliebigen veröffentlichten Keilschrifttext ohne mühsame eigene Literaturrecherchen vollständig zu erfassen. Im *HKL* finden sich allenthalben wichtige Erkenntnisse des großen Gelehrten, die dieser selbstlos der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht und so für zahllose später erschienene Texteditionen, oft ohne dort eigens genannt zu werden, ganz wesentliche Vorarbeiten geleistet hatte. Auch heute findet sich in den Bänden des *HKL* noch mancher ungehobene Schatz! Als in den 80er Jahren nicht zuletzt auch dank *HKL* die Zahl assyriologischer Veröffentlichungen sprunghaft anstieg, machte Borger sich daran, sein *HKL* fortzuführen. Zunächst entstanden handschriftliche Nachträge in einem durchschossenen Exemplar der drei Bände der Keilschriftbibliographie. Als dies nicht mehr ausreichte, führte er die Arbeit mithilfe von Karteikarten fort. Sein Plan, die ersten beiden Bände des *HKL* zusammenzuführen und um Angaben zu den seit 1975 erschienenen Keilschrifttexten zu erweitern, konnte er leider nicht mehr verwirklichen. Bis zu seinem Tod arbeitete er intensiv an der Neufassung seiner Bibliographie. Die Universitätsbibliothek Göttingen hatte ihm eigens hierfür ein kleines Büro eingerichtet, wo die 15 durchnummerierten großen Karteikästen mit DIN-A-7-Karten aufgestellt waren. Auf grünen Kärtchen hatte Borger dort nach Autorennamen geordnet seine Nachträge zu *HKL* I-II verzettelt, auf orangenen jene Textpublikationen, die nach 1975 erschienen waren. Auf dünnen, weißen Zetteln schließlich waren Ergänzungen zu *HKL* III vermerkt, die sich aus den Einträgen auf den grünen und orangenen Karten ergaben. In vier weiteren Kästen führte Borger eine nach seinen §§ 1-145 geordnete Kartei, die die Grundlage für den aktualisierten 3. Band darstellt. Stichproben zeigen, daß

¹ Siehe die Bibliographie in: Stefan M. Maul (Hrsg.), Festschrift für Rykle Borger zu seinem 65. Geburtstag am 24. Mai 1994. *tikip santakki mala bašmu ...* (Cuneiform Monographs 10; Groningen 1998) 359-368.

² Eine Bibliographie von R. Borger für die Jahre 1994-2010 ist in *ZA* 101 (2011) 170-172 erschienen.

hier die Keilschriftliteratur der 70er, 80er und frühen 90er Jahren erfaßt ist. Darüber hinaus hatte Borger, der hierfür regelmäßig Literaturreisen in das Leidener *Instituut voor het Nabije Oosten* unternahm, umfangreiche Sammlungen von Buchexzerpten angelegt, die er noch nicht in die Kartei eingearbeitet hatte.

Die Absicht, seine aus dem Fach nicht mehr wegzudenkende Zeichenliste völlig neu zu überarbeiten, konnte Borger hingegen noch verwirklichen. Aus seiner Schulzeichenliste (*Akkadische Zeichenliste*, AOATS 6, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1971) hatte er ein Handbuch der Keilschriftzeichen entwickelt, in dem er in Zusammenarbeit mit Miguel Civil (Chicago) und Friedrich Ellermeier (damals Göttingen) das seit den Zeiten F. Thureau-Dangins reformbedürftig gewordene Umschriftsystem für die etwa 6000 sumerischen und akkadischen Lautwerte neu gestaltete. Borgers in der *Assyrisch-babylonischen Zeichenliste* (*ABZ*, AOAT 33, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1978) dargelegten Konventionen und Regeln setzten sich im Fach rasch und ohne Widerspruch durch. Als auch die vierte Auflage vergriffen war (*ABZ*² 1981 [mit Supplement], ³1986, ⁴1988), entschloß sich Borger, seiner Zeichenliste eine ganz neue Gestalt zu geben, sie erheblich zu erweitern und dabei auch die wohlvertraute, aber keineswegs konsequente Anordnung der Zeichen sowie deren Numerierung zu reformieren. In seinem *Mesopotamischen Zeichenlexikon* (AOAT 305, Münster 2004) sind statt 598 nunmehr 907 Zeichen gebucht. Eine zweite revidierte und aktualisierte Auflage des Werkes erschien 2010. Im Vorwort hierzu erbat sich Borger von seiner Nachwelt, von der er offenbar nicht nur Verbesserungen erwartete, "daß, wenn *MesZL*² postum nachgedruckt wird, eventuelle Änderungen und Zusätze deutlich von meiner endgültigen Fassung abgehoben werden" (*MesZL*², viii).

1996 nahm Borger seine Arbeiten an den assyrischen Königsinschriften wieder auf. Mit seinen *Beiträgen zum Inschriftenwerk Assurbanipals* legte er sein "erstes mit dem Computer geschriebenes Buch"³ vor, das — wenngleich in seiner Anlage nicht wirklich übersichtlich — erstmals einen umfassenden philologisch und epigraphisch gesicherten Überblick über die Verlautbarungen des letzten großen assyrischen Königs gibt. 13 microfiche-Karten mit Umschriften von Hunderten und Aberhunderten von Fragmenten lassen erkennen, daß wohl nur auf der Grundlage dieser enormen und verlässlichen Pionierleistung die Erforschung der Zeit des Assurbanipal gelingen wird. Fast alle Schüler Borgers haben sich von ihrem Lehrer anregen lassen, sich ihrerseits mit altorientalischen Königsinschriften zu befassen (u.a. P.-R. Berger; W. Schramm; E. Frahm; A. Fuchs und ferner Vf.).

Andere wichtige Vorhaben Borgers blieben leider unvollendet: so das *Sumerische Handwörterbuch hauptsächlich aufgrund der Bilinguen*⁴, der zugehörige umfangreiche Band mit Editionen zahlreicher sumerisch-akkadischer Bilinguen, und nicht zuletzt ein Katalog der Tontafeln aus den königlichen Bibliotheken zu Ninive. Ausgehend von den Kopien, die ehemals F. W. Geers im Auftrag des *Chicago Assyrian Dictionary* angefertigt hatte, besuchte Borger über Jahrzehnte hinweg immer wieder den von ihm sehr geliebten *students' room* des Britischen Museums, um nach und nach vor allem von den noch unveröffentlichten Stücken jener in den

³ R. Borger, "Assyriologie in Göttingen", *GEORGIA AUGUSTA* November 1997. *Nachrichten aus der Universität Göttingen* (Göttingen 1997) 29.

⁴ R. Borger, "Assyriologie in Göttingen" 29; siehe auch *MesZL*, vi: "mein 1985 in Grundmanuskript abgeschlossenes handschriftliches Glossar ...; ich habe die Hoffnung, dieses Manuskript druckfertig machen zu können, noch nicht ganz aufgegeben."

Palästen von Ninive gefundenen Tontafelfragmente Abschriften anzufertigen. Besonders in den letzten Jahren betrieb er dies ganz systematisch und erstellte Transliterationen von nahezu 2.000 Texten. Da er über ein brillantes Gedächtnis verfügte, gelang es ihm immer wieder, sog. *joins* zu machen, dadurch vollständig verloren gegangene Texte erstmals wieder zu erschließen und damit immer wieder neue Facetten der altorientalischen Kultur aufleuchten zu lassen. Borgers Arbeiten an einer *Vergleichenden semitischen Grammatik*⁵ kamen hingegen wohl nie über das Stadium der Skizze hinaus.

In seinen weit mehr als 200 kleineren Abhandlungen lieferte Borger nicht nur viele neue Erkenntnisse zu ganz unterschiedlichen Bereichen seines eigenen Faches. Er beschäftigte sich auch mit der Hebräischen Bibel, dem Ugaritischen, dem Altägyptischen und sogar mit der Kunstgeschichte und dem Neuen Testament.

Borger erwartete von seinen Schülern ein Maß an Ernsthaftigkeit, Geduld und Fleiß, das er sich auch selbst abverlangte. Pädagogisch durchdachte Unterrichts-didaktik lag ihm fern, und sein oft recht trockener Unterrichtsstil konnte so abschrecken, daß in den Seminaren bald nur noch jene verblieben, die Assyriologie zu ihrer Herzenssache gemacht hatten. Diese betrachtete Borger freilich als junge Kollegen, mit denen er innerhalb und außerhalb des Unterrichtes sein ganzes Wissen und auch — ohne dies je zu thematisieren — seine Begeisterung für die Assyriologie mit Freuden teilte.

Borger lebte zurückgezogen und war eher scheu. Dies änderte sich freilich schlagartig, wenn er sich über unsorgfältiges Arbeiten — sei es in seinem eigenen Fach, oder sei es in einer Nachbardisziplin — empörte und seiner Entrüstung, gegebenenfalls auch schriftlich, ohne langes Federlesen Ausdruck verlieh. Sein kaum gebremster Zorn konnte dann Studenten ebenso wie nahe und ferne Fachkollegen treffen. In einem erbittert geführten Streit um die Qualität der Neuedition des griechischen Neuen Testaments, der es seinen Recherchen zufolge an der notwendigen Sorgfalt fehlte, ließ er — ausschließlich der Wissenschaft verpflichtet — seine Kollegen wissen, daß "das griechische NT ... eine viel zu ernste Sache (sei), als dass man es den Theologen überlassen könnte"⁶.

Borger war freilich nicht ohne Humor, und im Unterricht wurde gerne und viel gelacht. Er war nicht zuletzt deshalb ein herausragender, eindrucksvoller Lehrer, weil er ohne jeden Dünkel die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden lebte und dabei sein unbestechliches wissenschaftliches Ethos vermittelte.

Borgers lebenslanges Streben, sich "nach Möglichkeit an der erforderlichen Ordnung, Sanierung und Konsolidierung der Assyriologie" zu beteiligen⁷, hat — so müssen wir dankbar konstatieren —, ganz wie er es sich wünschte, der Assyriologie tatsächlich "ein neues fruchtbares Zeitalter ermöglicht"⁸. Von seinen Arbeiten wird man noch sehr lange profitieren und voller Bewunderung an einen großen Gelehrten zurückdenken.

Assyriologie
Hauptstr. 126
D-69117 Heidelberg

Stefan M. MAUL

⁵ R. Borger, "Assyriologie in Göttingen" 30.

⁶ R. Borger, *Theologische Rundschau* 52 (1987) 1.

⁷ R. Borger, "Assyriologie in Göttingen" 27.

⁸ Undatierter Brief Borgers vom Mai 2009.